

Die Kunst der Woche für Berlin: Mit politischer Aufgabe betraut

taz.de/Die-Kunst-der-Woche-fuer-Berlin/!5845990

Brigitte Werneburg

5. April 2022

Blasphemische Fabelwesen von Gert & Uwe Tobias, Blicke auf einen Grenzfluss bei Capitain Petzel und das Werk der Berliner Künstlerin Irene Wedell.



Die Farbaufnahmen des gurgelnden Wassers des Rio Grande/Rio Bravo kenne ich aus dem Mudam in Luxemburg. Sie bilden den Prolog der Ausstellung „**Al rio/To the River**“ von **Zoe Leonard**, die noch bis zum 6. Juni läuft. Danach wandert die Ausstellung nach Paris. Deutsche Kunstinstitutionen scheinen sich für die Arbeit der zweimaligen documenta-Teilnehmerin nicht zu interessieren.

Man darf sich also glücklich schätzen, in Berlin zu leben. Hier finden sich immerhin die Galerien, die die Aufgabe wahrnehmen, kunstinteressierte Menschen über das relevante zeitgenössische Kunstgeschehen auf dem Laufenden zu halten. Und so queren nun die 40 Aufnahmen des Prologs auf Stellwänden den Hauptraum der **Galerie Capitain Petzel**.

An den Seitenwänden finden sich die Ansichten vom Deich, die der Schau in Berlin ihren Titel „**A View from the Levee**“ geben. Seit 2016 fotografiert Zoe Leonard den Rio Grande entlang der 2000 Kilometer, auf denen er die Grenze zwischen Mexiko, wo der Fluss Rio Bravo heißt, und den USA bildet.

Hier kommt es zu dem Paradox wie Leonard sagt, „ein natürliches Element mit einer politischen Aufgabe zu betrauen“. Wie sich das gestaltet ist dann im Unter- und Obergeschoß zu verfolgen. Von öffentlich zugänglichen Standorten beobachtet Zoe Leonard eine zunehmend militarisierte Flusslandschaft voller Grenzzäune, Kontrollpunkte und uniformierten Patrouillen.

Mit der Aufnahme „From the Puente Colombia, looking downstream“ (2017/2022) ist dann aber auch ein scheinbar unberührter Flusslauf zu beobachten. An ihm weiden wie die Ansicht „From the levee, Ojinaga“ (2017/2022) zeigt, friedlich die Kühe. Erfolgreich unternimmt Zoe Leonard die Anstrengung, den Konflikt zwischen Natur, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, wie er sich exemplarisch am Rio Grande/Rio Bravo abspielt, in seinen vielfältigen Facetten festzuhalten, statt ihn plakativ im Bild zuzuspitzen.

Tatsächlich ist es ihr von Anfang an ein Anliegen gewesen, die Bedingungen der Bildproduktion und die Rolle der Fotografie bei der Konstruktion des Selbstbildes von Gesellschaften und deren historischen Horizonts kritisch zu reflektieren. Es lohnt sich, die gurgelnden Wasser zu studieren (*bis 16. 4., Capitain Petzel, Karl-Marx-Allee 45, Di-Sa 11-18 Uhr*).